



TRO

DER

TRAF

Organ der Leitung der BPO  
der SED des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 6  
4. März 1983  
35. Jahrgang  
0,05 Mark

## Ein Marsch für den Frieden

Je mehr sichtbar wird, daß sich unser Wille aus zahllosen Einzelstimmen zusammensetzt, desto unüberhörbarer wird unser Anliegen. Wir zeigen auf das, was jedem einzelnen wert ist, bewahrt zu werden: Frieden. Ein gemeinsames Programm liegt unserem Tun zugrunde und ist im Leben eines jeden von uns begründet, ist mit persönlichem Schicksal verknüpft. So verschieden auch die Äußerungen sein mögen.

Wir suchen in unserer Zeit unaufhörlich neue Möglichkeiten, der Verantwortung für den Frieden gerecht zu werden.

## Unter Standpunkt

Ich habe meinen Ehrendienst in der NVA geleistet — vor Jahren schon. Bin gedienter Reservist, wie man sagt. Und also habe ich mit dem Reservistenmarsch ein Kriterium gefunden, an dem meine Haltung zum Leben gemessen werden kann und soll. Dieses Ereignis wird aus Anlaß der Woche der Waffenbrüderschaft von unserer GST-Grundorganisation in enger Zusammenarbeit mit der FDJ-Leitung vorbereitet. An jedes Mitglied der Freien Deutschen Jugend — und ich bin eines davon — geht meiner Meinung nach die Aufforderung, hier die persönliche Kampfbereitschaft zu bekunden. Ob Friedensfest der Sänger und Schauspieler oder Rock für den Frieden, Festival des politischen Liedes oder Politikrimes einer Betriebschule, Ehrung der Sowjetarmee oder Nationalen Volksarmee anläßlich ihrer Jahrestage — ein gemeinsames Programm verbindet. Und nahtlos reiht sich darin ein der Reservistenmarsch am 12. März. Man ist bereit, etwas zu tun, um im Sozialismus zu leben.

Steffen Seifert

WOGHE der  
Neuerer

Kollege Olaf Giebels TAM/Mr ist seit 39 Jahren im Betrieb. Lernen, qualifizieren und immer wieder über die Verbesserung der Arbeit nachdenken gehören für ihn einfach zum Leben. Seine ersten Neuerervorschläge reichte er 1965 und 1966 ein. Inzwischen ist er Einreicher bzw. Beteiligter an 78 Neuerungen mit über 100 000 Mark Nutzen.



## Sozialistische Kollektive im Karl-Marx-Jahr 1983

### Mit Konsequenz dabei, Höchstleistungen anzustreben

Bei den Verteidigungen des Ehrentitels der Kollektive schenken die gesellschaftlichen Funktionäre und staatlichen Leiter den schöpferischen Ideen und Hinweisen der Werkstätigen besondere Aufmerksamkeit. Ausgehend vom Kampfprogramm der APO (das für jeden Genossen abrechenbare Aufgaben beinhaltet) steuern die Kollektive konkret aufgeschlüsselte ökonomische Ziele an. Da unser Bereich entschei-

dende Verantwortung für den Reproduktionsprozeß unseres Werkes hat, kam es auch hier — ausgehend von der 5. ZK-Tagung der SED — darauf an, zusätzliche Verpflichtungen zum Plan 1983 zu übernehmen. Schwerpunkt ist dabei vor allen Dingen die qualitative Veränderung der Arbeit. So hat sich zum Beispiel das Kollektiv „Werner Heisenberg“, TAM/NC, nicht nur einfach verpflichtet, die Betreuung

● Eine besondere Stellung nimmt die Eigenproduktion von Rationalisierungsmitteln ein — von Genossen Horst Jähneke, TRR

der NC-Maschinen mit den notwendigen Reparaturen abzusichern, sondern im Jahr 1983 zusätzlich sechs hochproduktive Dreh- und Fräsmaschinen mit einer modernen Steuerung zu versehen. Diese teilweise Importmaschinen werden mit der modernen programmierbaren Steuerung PS 2000 versehen. Damit werden nicht nur stör anfällige alte Steuerungen ausgebaut, sondern auch wesentlich stabilere und wartungsarme Steuerungen eingebaut. An diesen Maschinen entfallen dann die bisherigen Import-Baugruppen für die Steuerung völlig.

Schwerpunkt der Neuerertätigkeit ist in diesem Kollektiv auch für andere Maschinen die zielgerichtete Verringerung von NSW-Ersatzteilen. Richtigerweise macht dieses Kollektiv — das für die Wartung der Mikroelektronik in unserem Werk die Hauptverantwortung trägt — die Qualifizierung dazu zum Mittelpunkt seiner gesellschaftlichen Arbeit. Diesen Trend kann man erfreulicherweise bei allen Kollektiven feststellen, die mit der Mikroelektronik un mittelbar zu tun haben. Die hier arbeitenden jungen Kollegen betrachten die zusätzliche Belastung der Qualifizierung als selbstverständlich notwendige Leistung, um ge-

(Fortsetzung auf Seite 2)

## information

aus  
Kombinats-  
betrieben

### Stammbetrieb — Bester im Leistungs- vergleich

Als vor wenigen Tagen die Zentrale Wettbewerbskommission des Kombinates zusammenkam, um den besten Betrieb im Leistungsvergleich aller Kombinatbetriebe per 31. Dezember 1982 zu ermitteln, stand das Ergebnis eigentlich schon fest. Das Kollektiv der BGL-Vorsitzenden und die Kommissionsmitglieder aus den Kombinatbetrieben haben ein wirksames System von materiellen und finanziellen Kennziffern erarbeitet, nach denen unabhängig von Betriebsgröße bzw. Produktionsprofil der Niveauvergleich auf einem Blick möglich ist. Sicher, bei einem Kopf-an-Kopf-Rennen mehrerer geht es haarig zu; da wird gestritten um jedes Zehntel Prozent. Diesmal lag der VEB Starkstrom-Anlagenbau Leipzig-Halle, Stammbetrieb des Kombinates eindeutig vorn. Die Erfüllung solcher Kennziffern wie industrielle Warenproduktion (100,9 Prozent), Konsumgüter (100,9 Prozent), Export, Arbeitsproduktivität (103,1 Prozent), Nettoproduktion (106,9 Prozent) wie auch Betriebsergebnis und Gewinn können sich sehen lassen. Und das ist um so mehr anzuerkennen, als ja gerade 1982 die Realisierungsbedingungen für die Monteure, Ingenieure und alle anderen Beschäftigten komplizierter als je zuvor waren.

Die Kommissionsmitglieder ermittelten neben dem Besten auch die folgenden Betriebe. Es sind dies der VEB Elektroanlagenbau Zwickau und der VEB Schaltgerätekombinatwerk Muskau.

Dieter Glaser

### Jugendbrigade „Fräseri“ Warum wir am Reservistenmarsch teilnehmen?



Weil wir den Frieden lieben, um es schlicht zu sagen. Jeder von uns weiß um die riesigen Rüstungsausgaben, die die USA-Administration für nukleare und konventionelle Waffen zur Zeit ausgibt. Sie gefährdet damit aufs äußerste den Weltfrieden.

Um diesem Vorhaben Einhalt zu gebieten und den Frieden stärker als je zu machen, nehmen Jugendliche aus der Jugendbrigade „Fräseri“ des G-Betriebes am Reservistenwintermarsch am 12. März teil. Gediente wie ungediente Reservisten; die ungedienten Reservisten bereiten sich damit gleichzeitig auf den aktiven Wehrdienst vor. Sie testen also ihre physische Leistungsgrenze. Andererseits bietet dieser Wintermarsch den gedienten Reservisten die Möglichkeit, die bereits erworbenen Kenntnisse an die jüngeren weiterzugeben.

Olaf Wolf  
Jugendbrigade „Fräseri“





### Fleißiger TROjaner

Genosse Rudolf Bunde aus dem Kollektiv der Tischlerei werkelt in den letzten Wochen neben seiner eigentlichen Arbeit an Setzkästen herum, Kästen für den Soli-Basar. Ende August auf dem Soli-Basar auf dem Alexanderplatz werden sich wie alljährlich die Journalisten treffen, um Solidarität zu üben. Zehn dieser gern gekauften Kästen entstanden unter den flinken Fingern von Genossen Bunde, dem wir dafür ein ganz dickes Dankeschön sagen.

Die Redaktion

### Abgeordnete aus ihrer Tätigkeit

## Erfahrungsaustausch zur Zusammenarbeit mit dem Rat des Stadtbezirks



Am 22. Februar 1983 traf sich die Abgeordnetengruppe des Betriebes zu einer turnusmäßigen Sitzung. Auf der Tagesordnung stand ein Bericht des Genossen Baumfeld, Direktor für Sozialökonomie und allgemeine Verwaltung, zu den Ergebnissen und Erfahrungen der Zusammenarbeit zwischen dem Rat des Stadtbezirks Berlin-Köpenick und dem TRO auf der Basis der abgeschlossenen Komplexvereinbarung.

Im ersten Schwerpunkt seines Berichtes erläuterte Genosse Baumfeld den Abgeordneten die in der Komplexvereinbarung enthaltenen Zielstellungen der Leistungs- und Effektivitätsentwicklung. Besonders ging er auf die Schwerpunktmaßnahmen von Wissenschaft und Technik und der sozialistischen Rationalisierung ein, zum Beispiel

- die Ablösung der Druckluft-Leistungsschalter durch den SF<sub>6</sub>-Leistungsschalter
- die Schaffung von konstruktiven und hochspannungstechnischen Grundlösungen für eine moderne technologische Fertigung mit hohen Qualitätsparametern im Transformatorenbau
- die Weiterentwicklung der Stufenschalterbaureihe

In seinen weiteren Ausführungen orientierte Genosse Baumfeld auf die Zielstellungen und Aufgaben der territorialen Rationalisierung:

Der VEB TRO arbeitet in zwölf überbetrieblichen Arbeitsgemeinschaften mit, u. a. in einer Arbeitsgemeinschaft, die die beschleunigte Entwicklung, Produktion und den Einsatz der Mikroelektronik und Handhabetechnik zum Ziel hat. So leistete der Betrieb, einen wesentlichen Beitrag zur Durchsetzung der Industrierobotertechnik durch die Herstellung von peripheren Geräten. Der Betrieb ist auch Konsultationszentrum für die Einführung der Industrierobotertechnik.

Im Rahmen der Werkfahrgemeinschaft (diese AG wird vom VEB TRO geleitet) konnten 1982 sehr gute Ergebnisse erreicht werden. So wurden 2680 l Dieselmotoren

eingespart und 1500 t Güter mehr transportiert. Besondere Aufmerksamkeit muß in Zukunft dem Abtransport der Abprodukte geschenkt werden, der immerhin ein Drittel des Dieselmotoren-Kontingents erfordert.

In der Arbeiterversorgung wurde ein guter Stand erreicht. Der Versorgungsgrad im Betrieb beträgt 73,1 Prozent. Zielstellung für die Arbeiterversorgung ist es, die Speiseproduktion mit einer ständig hohen Qualität abzusichern. Trotz fehlender Investition für die Errichtung eines neuen Gebäudes für die Arbeiterversorgung müssen die Bemühungen für eine Verbesserung der Essenseinnehmebedingungen unter den gegebenen Möglichkeiten weiter durchdacht werden. Der VEB TRO versorgt 34 Köpenicker Kleinbetriebe, 2 Oberschulen und den Veteranenklub der Volkssolidarität mit Essenportionen.

In der Diskussion wurden Fragen der Entsorgung der Abfälle des Betriebes und des Ausbaus von Wohnungseinheiten durch betriebseigene Baukapazitäten behandelt.

Die Abgeordneten konnten zum Abschluß der Beratung feststellen, daß die Komplexvereinbarung dem Betrieb geholfen hat, bestimmte Probleme gemeinsam mit anderen Köpenicker Betrieben zu lösen. Durch ihre Tätigkeit werden die Abgeordneten mithelfen, daß die Aufgaben der Komplexvereinbarung durch die schöpferische Mitarbeit der Werktätigen unseres Betriebes erfüllt werden.

Peter Krüger  
Leiter der Abgeordnetengruppe

Fortsetzung von Seite 1

## Mit Konsequenz dabei,

## Höchstleistungen anzustreben

rade auf diesem entscheidenden Gebiet immer mit den neuesten Erkenntnissen der internationalen Entwicklung vertraut zu sein.

Das Kollektiv des **Ratio-mittelbaus** hat sich verpflichtet, gegenüber 1982 die Eigenherstellung von Ratiosmitteln auf 125 Prozent zu steigern. Damit wird die staatliche Auflage um 15 Prozent überboten. Dieser Gegenplan ist nur mit qualitativ hochwertigen Einrichtungen zu realisieren. Die Produktionsarbeiter haben vor, sich 100prozentig an der Neuerertätigkeit zu beteiligen. Auch hier sind drei Kollegen dabei, zusätzlich einen zweiten Beruf zu erlernen.

Auf dem Gebiet der Materialökonomie gibt es bei allen Kollektiven konkrete Verpflichtungen. So werden die Werkzeugmacher des Kollektivs „Julius Fucik“ in Zukunft zum Verschrotten vorgesehene Vorrichtungen auf noch brauchbare Normteile untersuchen und bei alten

Drehmeißeln die Hartmetallplättchen auslöten, um sie für bestimmte Werkzeuge wiederzuverwenden. Die geplanten Kosten des Umlaufmittelfonds werden hier um 8 Prozent (etwa 120 000 Mark) unterboten.

Kritisch müssen wir einschätzen, daß die Mitarbeit in der Zivilverteidigung in den Kollektiven noch zu unterschiedlich ist. Hier gibt es konkrete Auflagen für die Leiter. Die Aufgaben stehen unter Kontrolle der APO und werden jeden Monat abgerechnet.

Insgesamt zeigt sich, daß die politische Verantwortung der Kollektive zur Realisierung der Hauptaufgabe gewachsen ist. Ausdruck dafür ist das bewußte Erkennen des Zusammenhangs zwischen eigener Leistungserhöhung und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen durch die Übernahme von Verpflichtungen über den Plan hinaus.

Horst Jähnke, TRR



## Unsere Jubilare aus dem Monat Februar

Seit 25 Jahren arbeiten folgende Kollegen in unserem Werk:

Helmut Gäsert, O; Hermann Jung, G, und Klaus Stöhr, B.

20 Jahre gehören die Kollegin und Kollegen dem TRO an:

Annemarie Piltz, F; Wolfgang Loose, O; Peter Schild, S, und Günter Gauger, T.

15 Jahre im Betrieb sind die Kolleginnen und Kollege:

Irmgard Schulz, O; Dora Behrendt, A; Elvira Czerny, S; Ingeborg Wöhlecke, BPO; Vera Nickels, O, und Werner Druschba, O.

Seit 10 Jahren im Werk arbeiten die Kolleginnen und Kollegen:

Eva Schrang, N; Lydia Rudol, E; Hildegard Quade, R; Ingetraut Lange, B; Jörg Wolter, O, und Bernd Albrecht, E.

Allen Jubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch.



Wir gratulieren...

... unseren Kolleginnen Birgit Karsch zur Geburt ihrer Tochter und Manuela Schulze sowie Ute Kalinowski zur Geburt ihrer Söhne. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.



Kollege Dieter Bock von TAM/EA — hier an einer Schleifmaschine tätig — gehört einem Kollektiv an, das 1982 unfallfrei übers Jahr kam.

MINISTERIUM  
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN LIGA, U. a.  
MINISTERIUM FÜR ELEKTROTECHNIK UND ELEKTRONIK

**URKUNDE**

Hervorragender Leistungen

IM SOZIALISTISCHEN WETTBEWERB  
DES GIEßEREIEN DER VOLKSSOLIDARITÄT  
ELEKTROTECHNIK UND ELEKTRONIK

am 2. März 1982  
in der Fabrik

des AL - Metallformgebungsbereichs  
des VEB Transformatorwerks "Karl Liebknecht"  
Berlin

für den 3. Platz

des Kollektivs

... das Kollektiv der Sandformgießerei (Betriebs-  
teil FG) vom Minister für  
Elektrotechnik/Elektronik  
in Anerkennung hervorra-  
gender Leistungen im so-  
zialistischen Wettbewerb  
der Gießereien der Repu-  
blik überreicht. Sie besagt,  
das Kollektiv hat im Ver-  
gleich der Leistungen im  
Jahre 1982 einen schönen  
3. Platz errungen.



## Im Karl-Marx-Jahr 1983:

## 30 Jahre Kampfgruppen der Arbeiterklasse

## Was er anpackt, das gelingt ihm...

● **Auszüge aus einem Brief an eine Patenklasse**

Liebe junge Freunde!

Ihr möchtet an eurer Klassenwandzeitung einen Kämpfer vorstellen, der in eurem Patenbetrieb arbeitet. Nun, 30 Jahre Kampfgruppen der Arbeiterklasse sind dazu ein guter Anlaß. Wie wäre es mit dem Genossen Manfred Pape?

Ihr müßt ihn euch so vorstellen:

Noch schlank, dunkelblond, etwa 1,70 m groß, aufgeschlossen, freundlich, beantwortet alle Fragen freimütig. Er spricht gern über seine Arbeit und seine Tätigkeit in der Kampfgruppe, nicht so sehr über sich selbst, erläutert Zusammenhänge, und was er sagt, wirkt plastisch. Man hört ihm eben gern zu.

Genosse Pape ist bereits seit 1953 Angehöriger der Kampfgruppen. Er war natürlich auch 1961 dabei, die Grenzen unserer Republik zu schützen. Heute ist er Innendienstleiter unserer Hundertschaft und, wie die Rückwärtigen Dienste unserer Armee, für die materielle, technische und medizinische Versorgung aller Kämpfer während der Ausbildungen verantwortlich.

„Für mich ist jede Ausbildung ein Training, um für den Ernstfall gerüstet zu

sein“, sagt er selbst. „So leite ich auch mein Kampfkollektiv an, daß jeder Genosse neben seinen Versorgungsaufgaben auch das militärische Handwerk beherrscht.“

So vorbildlich, wie Genosse Pape seinen Auftrag als Kämpfer erfüllt, arbeitet er auch in seinem Arbeitskollektiv als Gruppenleiter Technologie im Trafo- und Wandlerbau. Das sieht man daran, daß seine Kollegen für die verantwortungsvolle Kampfgruppenarbeit, die Manfred Pape leistet, vollstes Verständnis aufbringen. Da bleibt keine Arbeit liegen, wenn Manfred zur Ausbildung geht.

Manfred Pape, heute 51jährig, ist verheiratet, hat zwei große Töchter und ist bereits zweifacher Opa. Für ihn ist klar: Seine Kinder und Enkel sollen im Frieden leben. Er möchte nicht, daß ein neuer Krieg wieder Angst und Schrecken, den grauenvollen Tod vieler Unschuldiger bringt. Darum ist er mit Leib und Seele Kämpfer. Und seine Familie versteht das. Seine Ehefrau Rita und auch die Kinder haben manches Mal auf ein gemeinsames Wochenende verzichten müssen, weil Ausbildung war. Auch so manch anderer Freizeitplan wurde durch plötzliche Übungen der Kampfgruppe über den Haufen geworfen. „Das war nicht



Genosse Manfred Pape ist Technologe im O-Betrieb. In diesem Jahr begeht er ein rundes Jubiläum — seine 30jährige Zugehörigkeit zu den Kampfgruppen der Arbeiterklasse.

immer einfach“, erzählt seine Frau Rita, „besonders als die Kinder noch klein waren. Doch irgendwie haben wir das immer gemeistert.“

Manch ein Kämpfer bewundert ihn auch. Genosse Siegfried Kaiser berichtet: „Manfred war nicht auf dem Posten. Doch als der Ausbildungstag heran war, hielt es ihn nicht zu Hause. Er mußte kommen und nach dem Rechten sehen. Obwohl alles klar ging, ist er dann mit ins Gelände gefahren. Und das nicht nur einmal.“

Manfred Pape hatte in jungen Jahren bereits viel Leid gesehen und erlebt. Der faschistische Krieg vertrieb seine Familie aus der Heimat. Erst nach einigen Jahren waren alle — auch der heimkehrende Vater — in Berlin wieder vereint. Schon Manfreds Vater hatte im TRO gearbeitet. Dann begann auch der Sohn hier als Transportarbeiter; er erlernte den Beruf eines Spulenwicklers. 1949 wurde die ehemalige AEG TRO ein volkseigener Betrieb. Manfred Pape half fleißig mit, daß der junge volkseigene Betrieb seine Aufgaben erfüllte.

Manfred hatte das Leben vor sich und nutzte die ihm beruflich und gesellschaftlich in unserem Staat gebotenen Chancen. Er entwickelte sich

weiter; wurde Mitglied des eben erst gegründeten sozialistischen Jugendverbandes, bat um Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse, studierte an der Fachschule für Elektrotechnik. Anschließend kam das Studium als Ingenieur für Elektromaschinenbau. Er leistete engagierte Parteiarbeit als Mitglied der Zentralen Parteileitung, war auch BGL-Vorsitzender, Vertrauensmann und Vorsitzender der Arbeiterkontrolle der BGL. Heute ist er in der Revisionskommission des VKSK tätig, und seine Hobbys sind der Kleingarten und das Fotografieren.

All diese beruflichen und gesellschaftlichen Aktivitäten führten dazu, daß Manfred Pape fünfmal als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet wurde, die „Verdienstmedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse“, die „Medaille für gezeichnete Leistungen“ sowie die Medaille „Für treue Dienste“ in Bronze, Silber und Gold erhielt.

Was Genosse Pape anpackte, ging in Ordnung. Er bleibt nie zurück, sondern schraubt ständig die Forderungen an sich selbst höher, aktiviert das ganze Kampfkollektiv. Besonders 1983, im Karl-Marx-Jahr, will der Innendienst nicht zurückstehen, sondern

● die Ausbildungsnormen



## Eine Chronik der Weltveränderung

Marx-Geburtstage zwischen 1818 und 1983

(Teile 2)

1848 Knapp einen Monat vor seinem 30. Geburtstag ist Marx in Köln eingetroffen — beflügelt von der Februarrevolution in Paris und der deutschen Märzrevolution —, im Gepäck das gemeinsam mit Friedrich Engels verfaßte und Ende Februar in London erschienene „Manifest der Kommunistischen Partei“. In Köln bereitet er die Herausgabe der „Neuen Rheinischen Zeitung“ vor. Am 3. Mai hat Heinrich Heine, den Marx im Pariser Exil persönlich kennenlernte, seine Mitarbeit an der neuen Zeitung zugesagt. Am 6. Mai ist Marx zusammen mit Georg Weerth bei Friedrich Engels, um über die Zeitung zu beraten, die am 31. Mai abends erstmalig erscheint.

1849 Wenige Tage nach dem 31. Geburtstag wird Karl Marx aus Köln ausgewiesen. Am 18. Mai erscheint die letzte, rotgedruckte Ausgabe der „Neuen Rheinischen Zeitung“.

1850 Einige Wochen vor seinem 32. Geburtstag wird Karl Marx mit Frau und vier Kindern im Londoner Exil exmatriert.

(Wind fortgesetzt)

mit guten und sehr guten Noten erfüllen;

● die Schießergebnisse mit bestmöglichen Noten abschließen;

● eine 100prozentige Teilnahme an den Ausbildungen sichern.

Wünschen wir Manfred Pape und seinem Kampfkollektiv hierzu viel Erfolg.

Liebe junge Freunde!

Im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ gibt es weitere Genossen wie Manfred Pape, die in diesem Jahr 30 Jahre in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse ihrem gesellschaftlichen Auftrag nachkommen. Daß ich euch gerade Manfred Pape etwas näher bringen will, soll gleichzeitig ein Dank an ihn sein für Geleistetes zur Erhaltung des Friedens.

Seid gegrüßt  
euer Gerhard Meisegeier



Als Technologe hat man sich zu kümmern, wie die Arbeit „unten läuft“. Auf unserem Foto begutachten Manfred Pape und Axel Steffens einen Steigungskeil.

Hand in Hand muß die Arbeit gehen, sonst kommt nichts Gescheites dabei heraus: der Abteilungsleiter Genosse Dieter Schröter, OFW/GW, und der Technologe Genosse Manfred Pape praktizieren es täglich und haben Erfolg.





# Mit der Kraft der Neuerer den Kampf um höhere Effektivität organisieren

Die Woche vom 21. bis zum 26. Februar war in Berlin als „Woche der Neuerer“ ein traditioneller Höhepunkt des breiten Erfahrungsaustausches und Bestimmens der weiteren Aufgaben. Im vergangenen Jahr haben sich in unserer Hauptstadt 125 639 Werktätige (das sind 28,3 Prozent aller Beschäftigten) als Neuerer aktiv beteiligt. Der Nutzen der übergeleiteten Neuerungen betrug 352 Millionen Mark. Ein guter Beitrag zur Überleitung der Aufgaben der Berliner Wirtschaft, aber — kritisch betrachtet — im DDR-Durchschnitt liegt die Beteiligung um über 4 Prozent höher und ist auch der Pro-Kopf-Nutzen aus der Neuerertätigkeit um über acht Prozent größer.



Im Kultursaal des VEB Elektroholle trafen sich darum am 22. Februar erfolgreiche Neuerer mit staatlichen Leitern und Vertretern gesellschaftlicher Organisationen. Es ging um die Aufgaben zur Entwicklung der Neuererbewegung im Karl-Marx-Jahr 1983. Anspruchsvolle Aufgaben, besondere Leistungen, die einen dynamischen Leistungsanstieg sichern, sind gefragt.

Wertvolle Erfahrungen vermittelt die Diskussion. Besonders herausgestellt wurde, daß Neuererarbeit auch und gerade viel von der Qualität der Leitung abhängt. Der Neuerer muß spüren, daß seine Ideen und sein Einsatz ständig gefragt sind.

Der Präsident des Amtes wesen, Prof. Dr. Joachim Hemmerling, unterstrich, daß eine kritische Analyse des Erreichten die Vorgabe von thematischen Neuereraufgaben, das Ableiten von Aufgaben und Maßnahmen bei Beachtung der Erfüllungskontrolle entscheidende Faktoren zur Beseitigung von Instabilität und Differenzierung sind. Er trat entschieden gegen Formalismus, Routine und Herzlosigkeit mancher Leiter gegenüber den Neuerern und ihren Leistungen auf.

Das Schlußwort der Konferenz hielt Horst Heintze, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des Bundesvorstandes des FDGB. Er ging von der Feststellung Erich Honeckers in seiner Rede vor den 1. Kreissekretären aus, daß über das weitere Leistungswachstum in erster Linie die Effektivität der Arbeit entscheide. Das verlangt, daß die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts insbesondere durch sozialistische Rationalisierung als Hauptbetätigungsfeld für die Neuererbewegung gesichert, das schöpferische Potential der Neuerer gefördert wird.

Unbegründete Niveauunterschiede sind abzubauen, durch Erfahrungsaustausch und Leistungsvergleich ist das Beste zum Maßstab für alle zu machen.

Joachim Kortenbeutel  
Leiter BfN

# Ein Mosaik der DSF-Arbeit ... „Verbündete — Kampfgefährten erreunde“

Unter dieser Losung bereiten die DSF-Mitglieder der Grundeinheit sich auf den 12. Kongreß der Freundschaftsgesellschaft im Mai dieses Jahres vor. Zu einem Mosaik der Arbeit, die in den einzelnen Bereichen gegenwärtig praktiziert wird, gestaltete sich die Delegiertenkonferenz am 24. Februar 1983. Herzlich begrüßte Gäste waren an diesem Tag Parteisekretär Genosse Peter Harz, Freundin Schramm vom Zentralvorstand der DSF, sowie Direktoren unseres Werkes.

Besonders herzlich aufgenommen wurden die Abgesandten der sowjetischen Einheit aus Strausberg, die durch einen Freundschaftsvertrag seit 20 Jahren mit den Genossen der Abteilung LI aufs herzlichste verbunden sind. Diskussion und Referat verdeutlichten, wie engagierte DSF-Arbeit aussehen kann und muß, will man erfolgreich sein auf ökonomischem wie politisch-ideologischem Gebiet. Im Vordergrund auch des Arbeitsprogramms der Grundeinheit steht die Verwirklichung der ökonomischen Verpflichtungen z. B. zum Stufenschalter-Export in die Sowjetunion; aber auch die Verbesserung der Überzeugungs- und Ausstrahlungskraft der Mitglieder der DSF.

Die Delegierten wählten den neuen Vorstand und die Revisionskommission; sie verabschiedeten das Arbeitsprogramm der Grundeinheit. Freund Joachim Kortenbeutel wurde erneut als Vorsitzender der DSF-Grundeinheit bestätigt.

# Genosse Hans Grohmann, LI Unsere langjährige stabile Partnerschaft

Wir sind stolz darauf, daß wir in diesem Jahr den 20. Jahrestag des Bestehens unseres Freundschaftsvertrages zwischen den Genossen der Sicherheitsorgane des Werkes und den Genossen der sowjetischen Einheit begehen können. Diesen Anlaß wollen wir zu einem Höhe-

sönliche Freundschaften bis in die Familien hinein. Freundschaft, das ist nicht nur das persönliche Erleben bei politischen und kulturellen Veranstaltungen, sondern auch der tägliche Kampf um die Erfüllung der uns übertragenen Aufgaben. So konnten wir zahlreiche Hinweise und Erfahrungen der sowjetischen Freunde für die eigene Arbeit — insbesondere in der Feuerwehr — übernehmen.

Zum Jubiläum haben wir uns einiges vorgenommen: So werden wir beispielsweise im Mai eine Veranstaltung für die Soldaten der Einheit unter dem Motto „Guten Tag, Berlin!“ durchführen. Auch das Fest der russischen Sprache. Ein weiterer Höhepunkt wird der gemeinsame Kampfsport zwischen den sowjetischen Feuerwehrangehörigen und unseren Kameraden sein.

Einen Vorschlag möchte ich machen: Wie wäre es, wenn alle TROjaner den 12. Mai zum Anlaß nehmen, jedem Soldaten der Einheit ein kleines Geschenkpackchen zu überreichen? Denn ständig stehen die sowjetischen Soldaten auf Friedenswacht. Statten wir ihnen als Zeichen unserer Verbundenheit und Freundschaft dafür einen kleinen Dank ab.

(Anmerkung der Redaktion: Diesen Vorschlag griffen die Delegierten mit Freude auf. In der nächsten Ausgabe des „TRAFO“ werden wir mehr darüber berichten.)



# Genosse Stefan Löffler, G-Betrieb Haben Gutes geguckt

Wie überall im Werk sind auch vor dem Maschinenbau als Garkunow-Effekt bekannten Problem befaßt. In der Marx-Stadt mit den beiden Genossenschaftlern und Ingenieuren als Garkunow-Effekt bekannten Problem befaßt. In der Marx-Stadt mit den beiden Genossenschaftlern und Ingenieuren als Garkunow-Effekt bekannten Problem befaßt.

An einem Beispiel möchte ich aufzeigen, wie durch Auswertung der Presse der Sowjetunion eine Aufgabe für die Jugendlichen im TA-Bereiches zur Nutzung sowjetischer Erfahrungen entstand:

Im Heft 16/82 erscheint uns jedoch für eine Artikel, in dem kurz Anwendung in der Instandme der Verschleißminderung noch nicht aus. Des- und des selektiven Maßes wird die Lösung der transportes zur Vermittlung. „Verschleißminderung des Verschleißes durch selektiven Materialtransport für Instandsetzungsprozesse im VEB dem E-Bereich stellt“ unseren Jugendlichen Nachforschungen über die MMM-Aufgabe für 1984 Artikel an und stellen übertragen und vom DSF- daß sich die Technische Hochschule „Otto von Guericke“ Magdeburg und Technische Hochschule

Stefan Löffler  
DSF-Bereichsvorsitzender T

# Genossin Ruth P., G-Betrieb Der Zusammenhang zwischen Ökonomie und Frieden

„Die Leitung unserer Betriebe ist bekanntlich mehr als die Verwaltung von Sachen, deshalb ist ökonomisches Denken zuerst, zugleich politisches Denken — muß jeden erreichen und motivieren.“

Diesen Satz prägte Genosse Erich Honecker kürzlich in seinem Referat vor den 1. Kreissekretären, unterleiters, denn ich weiß es in der Kostenstelle 300, führung also — sind bereit, wenn es hart auf hart kam, haben wir es in diesem Anspruch von den Vorwerkstätten bisher Denken und Handeln in meine, solch eine Situation haben wir jetzt: Nur wenige Wochen trennen uns von dem 12. Kongreß der Freundschaftsgesellschaft im Mai. Bis dahin gehört es unserer Pflicht, die Rückstände in der Stufenschalterproduktion zu beseitigen, dachlaggebend für unser gesamtes Werk ohne Rücksicht gegenüber der Sowjetunion dem DSF-Kon-Plan heranzubringen.

# Kollege Lutz Rohde, GTR Einmal regelmäßig zum Nachbarn 'rüber geschaut!'

● Erfahrungen zur Arbeit mit sowjetischen Presseerzeugnissen, ihre Anwendung

Im Februar 1980 lasen wir in der „Presse der Sowjetunion“ eine Nachricht — ihr Inhalt interessierte uns sofort: „Höhere Standzeit durch Härten in flüssigem Stickstoff.“ Diese Idee wurde von Neuerern des Werkes sofort aufgegriffen und ein Vorschlag zur Anwendung im TRO unterbreitet. Erste Versuche, die die Neuerer an Werkzeugen durchführten, bestätigten die Standzeiterhöhung.

## Doch was nun?

Die Abteilung GTR erhielt daraufhin den Auftrag, die Einsatzuntersuchung zum Behandlungsverfahren durchzuführen. Es handelt sich hier um eine Nachfolgebehandlung von HSS-Werkzeugen durch Unterkühlung des Werkzeugwerkstoffes auf etwa minus 200 Grad. Diese tiefen Temperaturen sind bei verflüssigten Gasen gegeben, weshalb dann auch flüssiger Stickstoff als ungiftiges und problemlos zu handhabendes Medium gewählt wurde. Die Unterkühlung der Werkzeuge ruft im Härtegefüge des Werkzeugwerkstoffes eine Gefügeänderung hervor, die zur Erhöhung des Standverhaltens von HSS-Werkzeugen führt. Gemeinschaftlich gingen wir hier voran — in enger Zusammenarbeit mit den Neuerern wurden theoretische und praktische Erfahrungen gesammelt.

## Erschließen Neuland

Erkennbar ist, daß man sich generell in der Welt mit der Tiefentemperaturbehandlung von legierten Stählen befaßt. Die Anwendungsbreite ist noch wenig erschlossen, so daß auch wir uns auf Neuland begaben und versuchten, das Beste daraus zu machen. Zur Anwendungsbreite des Tiefentemperaturbehandlungsverfahrens im Werk



sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen.

## Der heutige Stand

Die praktischen Untersuchungen, die sich bisher u. a. auf das Bohren mit Spinalbohrern konzentrierten, zeigten im Versuchsstadium



durchweg positive Ergebnisse. D. h., mit Hilfe des Behandlungsverfahrens konnte der Standwert der Bohrwerkzeuge bei den unterschiedlichsten bearbeiteten Werkstoffen erhöht werden, um das Zwei- bis Fünffache je nach Werkstoff und Werkstofffestigkeit. Zusätzlich zur Standweigerung sind Schnittwerterhöhungen möglich, die zu einer Arbeitsproduktivitätssteigerung von etwa 15 Prozent führen.

Gemeinsam mit der Technologie/GTV wird zur Zeit ein Programm zur Praxiserprobung behandelter Spinalbohrer erarbeitet. Im März wird die Erprobung an den NC-Komplexen im G-Betrieb durchgeführt. Nach der Auswertung der Ergebnisse werden wir Überlegungen anstellen zur Nutzung des Verfahrens im gesamten Werk und auf anderen technischen Gebieten.

# Der neugewählte Vorstand der Grundeinheit

- Marianne Beyer, S
- Ingrid Winter, „TRAFO“
- Margarete Schneeweiß, G
- Sabine Becher, G
- Renate Sand, Q
- Emil Watzke, R
- Dieter Ziegner, E
- Franz Wientzek, B
- Joachim Kortenbeutel, E
- Bojidar, Christoff, A
- Günter Baumer, Q

# Mitglieder der Revisionskommission

- Angelika Bleck
- Elli Koppe
- Herta Zinapel

# Genosse Wilfried Sieber, EI Ein Leben ohne unsere Freunde — unvorstellbar

Wie schon in den zurückliegenden zehn Jahren unterhielt unser Werk auch im Jahr 1982 umfangreiche sowie inhaltlich wertvolle Kontakte und Beziehungen zu Partnerbetrieben im sozialistischen Wirtschaftsgebiet, vor allem aber zu Produktionsvereinigungen und Betrieben der Sowjetunion. Das heißt: 1982 hat der VEB TRO mit zwölf Produktionsvereinigungen, Kombinat und Betrieben aus fünf sozialistischen Ländern auf den verschiedensten Gebieten zusammengearbeitet. Darunter befinden sich allein aus der UdSSR fünf Produktionsvereinigungen und Betriebe.

Die Hauptpartner sind nach wie vor die PV Saporoshtransformatoren „W. I. Lenin“ und die PV Elektrosawod „W. W. Kuibischew“ Moskau, also das Moskauer Transformatorwerk. Mit beiden Produktionsvereinigungen verbinden wir langjährige kameradschaftliche Beziehungen, denke ich daran, daß uns die UdSSR seit der Zerschlagung des Faschismus in fast allen Fragen unserer gesellschaftlichen Entwicklung uneigennützig Hilfe und Unterstützung gewährt hat, getreu der Losung des 12. Kongresses der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft „Verbündete — Kampfgefährten — Freunde“.

Wilfried Sieber

# Übrigens ...

... hatte die Bereichseinheit des Schaltgerätebaus 1982 immer noch Probleme mit der Beitragskassierung. Trotz erheblicher Initiativen des Bereichsvorstandes war es bis Jahresende jedoch nicht möglich, die durch den Vorstand der Grundeinheit geplante Beitragssumme abzurechnen. Das hatte aus der Sicht der Bereichseinheit folgende zwei Gründe:  
● Bei der überschlägigen Ermittlung der Plansumme der Beiträge ging der Vorstand unserer Grundeinheit von einer nicht realen Mitgliederzahl aus und  
● zum anderen — und das ist wohl der Hauptgrund — gelang es dem Bereich nicht, die Beitragskassierung in den 34 Kollektiven des Schaltgerätebaus so zu organisieren, daß die volle Beitragssumme erzielt werden konnte. Nun wurde 1983 eine Veränderung im Organisationsaufbau vom Mitglieder des G-Betriebes angenommen. Ziel der DSF-Bes ist es nun, bis zum 30. April schuldenfrei zu sein.



## Wir gedenken seiner: Am 5. März wäre Fritz Kirsch 80 Jahre alt geworden

# Tief verneigen wir uns vor ihm

Fritz Kirsch wuchs zusammen mit sechs Geschwistern in einer klassenbewußten Arbeiterfamilie auf. Vater Hermann – erst Hilfsarbeiter in einer Gießerei in Niederschöneweide und dann Steinträger im Baugewerbe – konnte im deutschen Kaiserreich seiner neunköpfigen Familie kaum den notwendigen Lebensunterhalt erarbeiten. Wie die Geschwister mußte daher auch Fritz beizzeiten mit Zeitungsaustragen Geld verdienen. Klassenkampf, Solidarität, Streiks waren für die Familie Kirsch keine leeren Worte...

1909 wurde Fritz in die Gemeindeschule Johannisthal eingeschult. Er lernte leicht und gern. In die Religionsstunde ging er jedoch nicht, denn Vater Kirsch hielt es mit dem Text der Internationale „Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun...“

1917 begann in der Werkzeugmaschinenfabrik Niles (dem heutigen Transformatorwerk „Karl Liebknecht“) für Fritz ein neuer Lebensabschnitt: Hier nahm

er seine Lehre als Maschinenschlosser auf. Die folgenden Jahre vervollständigten seine klassenmäßige Erziehung. Lehrlingsausbeutung, Antreiberei für den „Sieg“, dann die Niederlage, die verratene Novemberrevolution, der Kapp-Putsch und die Inflation – immer zahlten die Arbeiter, und immer profitierten die Aktionäre.

Im November 1920 trat Fritz gemeinsam mit seinem Bruder Franz dem Kommunistischen Jugendverband bei. Er wurde bekannt als guter Organisator, Agitator und Propagandist. Zu seiner Weiterbildung besuchte Fritz die Marxistische Arbeiterschule, nahm an Wochenendkursen teil, las viel und gern vor allem marxistische Bücher und Schriften sowie schöngestigte Literatur. 1929/1930 fuhr er dann unter falschem Namen für sechs Monate zur Schulung nach Moskau.

Überall, wo die Partei ihn brauchte, war Fritz Kirsch zur Stelle: Als Mitglied des Betriebsrates vertrat er die Interessen seiner Arbeitskol-



legen, als Stadtbezirksverordneter trat er für die Belange seiner Mitbürger in Treptow ein. Am 1. Mai 1929 gehörte er zu den Organisatoren der Partei, die die Schöneweider Industriearbeiter entgegen dem Verbot der Mai-Demonstration auf die Straße führten.

Nach der Machtergreifung durch den Faschismus nahm Fritz Kirsch aktiv am antifaschistischen Widerstandskampf teil. Vom Juli bis zum Oktober 1933 war er verhaftet; danach setzte er die illegale politische Arbeit in der KPD-Organisation von Adlershof und Niederschöneweide fort. Zusammen mit Wilhelm Firl und Alois Matheas wirkte er in Oberschöneweide.

1937 heiratete Fritz Kirsch die Arbeiterin Frieda Gäbel. Er war ihr ein guter Ehemann und seinem Töchter-



Fritz Kirsch (Foto links), geboren am 5. März 1903, ermordet am 30. April 1940 im KZ Sachsenhausen, erlernte in den Niles-Werken (dem heutigen TRO) den Beruf des Maschinenbauers. Als klassenbewußter Arbeiter trat er früh dem Kommunistischen Jugendverband bei, wurde Mitglied der KPD, war Betriebsrat und Stadtbezirksverordneter. Verantwortungsvolle Funktionen hatte er inne im Roten Frontkämpferbund (Foto rechts).

chen Erika, das ihm ein Jahr später geboren wurde, ein liebevoller Vater. Doch er konnte sich seiner Familie nicht lange widmen. Am 1. September 1939, am Tage des Überfalls Hitlerdeutschlands auf Polen – des Beginns des zweiten Weltkrieges –, wurde Fritz Kirsch auf seiner Arbeitsstelle bei Weber und Co. in Tempelhof, wo er als Dreher arbeitete, verhaftet. „Es ist nur eine Vorsichtsmaßnahme“, versuchte der Betriebsleiter Frieda Kirsch zu beruhigen. „Haben Sie keine Angst, es wird ihm nichts passieren.“

Frau und Tochter sahen ihn jedoch nicht wieder. Acht Monate nach der Verhaftung, am 1. Mai 1940, erhielt Frieda

Kirsch aus dem KZ Sachsenhausen die Nachricht, ihr Ehemann sei „an Kreislaufschwäche“ verstorben. Am Tage vorher, am 30. April, hatte ihn die SS ermordet.

Heute erinnert die Fritz-Kirsch-Zelle in Oberschöneweide an diesen aufrechten Kommunisten. Auf dem Gedenkstein für die Opfer des Faschismus am Sternedamm in Johannisthal steht sein Name neben acht anderen. Darunter auch der seines Bruders Franz, der ebenfalls von den Nazis umgebracht worden ist. Im Treptower Rathaus würdigt eine Erinnerungstafel auch die Leistungen von Fritz Kirsch als Stadtbezirksverordneter der KPD. **Werner Pincus**

## Umgeschaut im Stadtbezirk

### Denkmalpflege – mehr als nur ein Hobby



#### Unter Denkmalschutz

Auch hier am Eingang zum Rathaus Köpenick kündigt ein kleines Schild davon, daß dieses Haus unter Denkmalschutz steht.

Etwa 25 Mitglieder zählt jetzt die Interessengemeinschaft Denkmalpflege im Kulturbund der DDR in unserem Stadtbezirk. Jeden Monat treffen sie sich, die Rentnerin und die Oberschülerin, der Hochschuldozent und der Bauleiter, um darüber zu beraten, wie man in Köpenick kulturgeschichtlich wertvolle Bauten kennzeichnen und registrieren, pflegen und erhalten kann.

Das Denkmalpflegegesetz (GBl. T. I/26 vom 27. 5. 75) definiert das Denkmal als „gegenständliches Zeugnis der politischen, kulturellen und ökonomischen Entwicklung, das wegen seiner geschichtlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Bedeutung im Interesse der sozialistischen Gesellschaft durch die zuständigen Staatsorgane zum Denkmal erklärt worden ist“.

Denkmale stehen als kultureller Besitz der sozialistischen Gesellschaft unter staatlichem Schutz. Im Denk-

malpflegegesetz sind dafür die Zuständigkeiten und Aufgaben genau geregelt. Da jedes Denkmal an sich eine unverwechselbare Einmaligkeit darstellt, bemühen sich auch die Mitglieder unserer Interessengemeinschaft, das Interesse für den sachgemäßen Umgang mit dem kulturellen Erbe sowohl bei den Verantwortlichen als auch bei den Nutzern von denkmalgeschützten Bauten zu erwecken.

In Anwesenheit des Stadtbezirksbürgermeisters, Genossen Stranz, wurde von uns das Köpenicker Rathaus als erstes Denkmal in der Hauptstadt der DDR überhaupt mit dem international üblichen blau-weißen Schild gekennzeichnet. Die Köpenicker Denkmalpfleger brachten das Schild darüber hinaus auch an vielen anderen Objekten der etwa 100 Positionen umfassenden Kreisdenkmalliste an. Eine Reihe von Denkmalen in unserem Stadtbezirk ist noch wertvoller und steht auf der



Wer kennt es nicht, das alte Wasserwerk in Friedrichshagen?

Bezirksdenkmalliste der Hauptstadt der DDR. Das Wasserwerk Friedrichshagen als Denkmal von nationaler und internationaler Bedeutung steht sogar auf der Zentralen Denkmalliste der DDR.

Wir sind der Ansicht, daß Denkmale schön sind und daß sie – wenn man sie richtig interpretiert – das verständlichste Geschichtsbuch sind, was man sich denken kann. Wir würden uns freuen, wenn das Thema „Denkmale in unserem Stadtbezirk“ in einer der nächsten Brigadeveranstaltungen eine Rolle spielen würde. Vielleicht wäre eine

Diskussion zum Thema „Kulturelles Erbe und Gegenwart“ auch eine lohnende Bereicherung des Kulturplanes der BGL. Der Kulturbund der DDR wird gern ein solches Vorhaben unterstützen. Denkmalpflege ist eine interessante Freizeitbeschäftigung.

Wer sich besonders dafür interessiert, sollte das Sekretariat des Kulturbundes der DDR in der Friedrichshager Straße 58 unter der Nummer 657 1358 anrufen.

**Peter Rüegg**

Vorsitzender der Interessengemeinschaft Denkmalpflege



MV aktuell - MV aktuell - MV aktuell - MV aktuell -

## „Der Siegeszug des Sozialismus prägt den Gang der Geschichte“

„Der Siegeszug des Sozialismus prägt den Gang der Geschichte.“ Unter diesem großen Motto beginnen Anfang März jene FDJ-Mitgliederversammlungen, die im Karl-Marx-Jahr einen Höhepunkt in unserer Verbandsarbeit darstellen und damit ein wichtiger Beitrag zur Erfüllung des „Friedenaufgebotes“ sind. Es geht uns darin um den Nachweis der Richtigkeit der Marx'schen Lehre für das Heute bei der weiteren ökonomischen Stärkung unseres sozialistischen Staates und beim immer stärker werdenden Kampf um die Sicherung des Friedens.

Es geht um den Zusammenhang von Erkenntnissen von Marx zum Leben jedes einzelnen heute und hier: Wie sieht der Beitrag jedes

Jugendlichen an seinem Arbeitsplatz und zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft aus?

Es geht also um Entscheidendes: die Grundfragen gesellschaftlicher Entwicklung und den Sinn des eigenen Lebens. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen, das Rad immer vorwärts zu drehen, kann nur das Werk aller sein.

Das Thema der Mitgliederversammlung gestattet viele Fragen, vor allem solche, die den Jugendlichen am meisten unter den Nägeln brennen. Aus diesem Grund ist es erforderlich, daß Parteifunktionäre und staatliche Leiter an den Versammlungen teilnehmen, um den Jugendlichen zu helfen, ihnen aus ihrem Leben berichten, über ihre Arbeit in den Jahren der

Schaffung der Grundlagen des Sozialismus bis in die heutige Zeit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Den Jugendlichen Erfahrungen, Erkenntnisse vermitteln, die ihnen helfen, Zusammenhänge zu erkennen und unsere Zeit zu verstehen. Und aus dem Wissen und Verständnis sollen sich solche Einsichten entwickeln, die zum einen eine Leistungssteigerung in der Arbeit zur Folge haben, und zum anderen, daß jeder FDJler seinen Beitrag zur Gewährleistung eines sicheren Friedens formuliert. Alles unter dem Gesichtspunkt: Wir ehren Marx, indem wir uns selber nützen, unserem sozialistischen Staat.

Dagmar Lützkendorf  
FDJ-Sekretär

## Hart unter die Lupe genommen — doch bestanden

### Kontrollposten stellten fest:

#### MMM-Arbeit

Um unserer politischen Verantwortung in der MMM-Bewegung gerecht zu werden, führen wir regelmäßig Kontrollpostenaktionen durch. Dabei stehen solche Fragen im Mittelpunkt wie: Anzahl der Aufgaben, Beteiligung der Jugendlichen, Einbeziehung von Lehrlingen und Absolventen, Übernahme von Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik, vertragliche Abschlüsse und Untersetzung der Beauftragungen der AFO zu den Kennziffern Selbstkostensenkung, Arbeitszeiteinsparung und Materialeinsparung.

Nach den ersten Aktionen in N, im E- und im Z-Bereich schätzen wir ein, daß das Niveau recht differenziert und im wesentlichen von der Wertung des betreffenden staatlichen Leiters und der AFO-Leitung abhängig ist. Wir konnten uns eingehend davon überzeugen, daß in den Bereich E und Z über Jahre von staatlicher Seite her eine gute Arbeit geleistet wird. Zufriedenstellend ist auch die Beteiligung von Jugendlichen, wobei die Jugendfreunde Brüll, Dehl, Diemer und Ryborz hier zu nennen wären.

Besonders erfreulich ist der gute Stand in Niederschönhausen, entscheidend beeinflusst durch das Interesse und die Bereitschaft zur

Unterstützung und Förderung durch Betriebsleiter Genossen Heinz Gossing. Trotz seiner umfangreichen Arbeitsaufgaben findet Genosse Gossing Zeit, gemeinsam mit so bewährten Leitern wie Genossen Kasper die Jugendlichen anzuleiten und zum erfolgreichen Abschluß zu führen. In der Kontrollpostenaktion konnten wir uns davon überzeugen, daß die staatliche Leitung ihre Verantwortung sehr gewissenhaft wahrnimmt. Genossin Rita Mauersberger will nun als AFO-Sekretär in Niederschönhausen kontinuierlich über die AFO-Leitung und die Gruppensekretäre den Einfluß auf die Jugendlichen und die Unterstützung für sie verstärken, was zweifellos zu einer weiteren planmäßigen Niveauerhöhung besonders bei Nachnutzungen führen muß. Hier ist es gemeinsam gelungen, die Beauftragung Materialökonomie der AFO 7 durch schöpferische Arbeit in MMM- und Neuererbewegung zu untersetzen, es lohnt sich für alle Beteiligten.

Bisher konnten wir uns bei Genossen Casper, Kollegen Rudnick und Kollegen Heinrich für ihre gute Leitungstätigkeit bedanken.

Torsten Oberberg

Folge 2

## Wie genau kennt ihr Marx?

Vierzehntäglich wollen wir euch an dieser Stelle mit den wichtigsten Stationen im Leben von Karl Marx vertraut machen. Mit einer Preisfrage am Ende jeder Folge seid ihr zum Mitmachen aufgefordert. Den drei Erstplatzierten winken Büchergutscheine im Werte von je 10 Mark.

Von 1836 bis 1841 (das ist auch die Auflösung unserer in Ausgabe 4/83 gestellten Frage) studierte Karl Marx in Berlin. Hier schloß er sich den Junhegelianern an. 1841 promovierte Marx an der Universität Jena. Die reaktionäre preußische Politik verleitete seinen Plan, Hochschullehrer zu werden. Marx wandte sich als revolutionärer Demokrat der sozialdemokratischen Publizistik zu, wurde 1842 Mitarbeiter und bald leitender Redakteur einer oppositionellen bürgerlichen Zeitung. Das Studium ökonomischer Fragen und der Schriften Feuerbachs führte ihn zum philosophischen Materialismus.



in Deutschland genommen. Er ging 1843 nach Paris und war dort Mitherausgeber der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“. Durch das Studium der politischen Ökonomie und des utopischen Sozialismus sowie durch seine Verbindungen mit der französischen und deutschen Arbeiterbewegung entwickelte sich Marx zum proletarischen Revolutionär.

Mit dem Verbot der Zeitung war Marx jede Möglichkeit politischen Wirkens



Wir möchten heute von euch wissen: Wie hieß die oppositionelle bürgerliche Zeitung, an der Marx 1842 bis 1843 als Mitarbeiter und leitender Redakteur wirkte? Eure Antwort erwarten wir bis zum 14. März (Postfach 57).

### Die Gewinner...

...der ersten drei Büchergutscheine (bitte in der FDJ-Leitung abholen!) sind Roswitha Max, ORT 2; Kollegin Hohfeld, LIW, und Kollegin Knispel, BVC.

## Gute Arbeit ist die beste Politik

Die Jugendlichen der AFO 7 unterstützen alle Initiativen, die den Frieden in Europa sicherer machen. Wir unterstützen mit unserer täglichen Arbeit die Politik der Partei und identifizieren uns voll mit dem, was Genosse Erich Honecker auf der Beratung vor den 1. Kreissekretären gesagt hat.

Im Friedenskampf vereinen sich alle Menschen dieser Welt, die nicht zusehen wollen, wie skrupellose Rüstungshäute mit dem Leben von Millionen Menschen spielen. Wir würdigen die Rolle der Sowjetunion, die eine große Verantwortung auf sich geladen hat und eine faire und gerechte Position bezieht, die Position aller sozialistischen Staaten.

Wir haben erkannt, daß der Imperialismus einen Kreuzzug gegen den Sozialismus auf allen entscheidenden Gebieten entfacht hat, und daß wir alle Kräfte mobilisieren müssen, um keinen nuklearen Weltkrieg zu erleben.

Wir fordern, daß Mitteleuropa atomwaffenfrei wird, auch die BRD-Politiker endlich ihre revanchistische Haltung zu Fragen von Ländergrenzen in den sozialistischen Staaten aufgeben und dafür die schwedische Initiative unterstützen sollten.

Rita Mauersberger  
Sekretär der AFO 7



### Wir sagen Ja zum Frieden

An der Seite der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Bruderländer setzen wir uns für eine echte Null-Lösung ein. Europa soll überhaupt frei von Kern- sowie chemischen Waffen sein. Wir kämpfen für Entspannung. Und nicht nur wir, sondern Millionen Friedenskräfte in der ganzen Welt. Wir unterstützen deshalb auch den Vorschlag Schwedens, eine von nuklearen Waffen freie Zone in Europa beiderseits der Trennlinie zwischen dem Warschauer Vertrag und der NATO zu schaffen.

Die Friedensbewegung schreitet in der ganzen Welt immer mehr voran. Hier besteht für die gesellschaftlichen Organisationen die Aufgabe, immer mit vorn zu sein, ökonomisch und politisch die DDR stark zu machen. Der Beitrag jedes einzelnen Jugendlichen zählt für die Erhaltung des Friedens.

Elke Werth  
Sekretär der AFO 2





### Wichtiger Sieg für unsere Mannschaft

Die TSG-Elf nutzte am 26. Februar in einem wichtigen Spiel im Kampf gegen den Abstieg die Gunst der Stunde und gewann gegen Motor Köpenick knapp mit 1:0 Toren. Auf dem glatten, sehr rutschigen Rasen, der den Spielern an diesem Tage viel abverlangte, blieb so manches dem Zufall überlassen. Das Tor des Tages erzielte Rechtsaußen Otto durch einen kapitalen Schuß nach indirektem Freistoß.

In der zweiten Halbzeit hatten beide Mannschaften noch Möglichkeiten, zu Torerfolgen zu gelangen. Hierbei konnten sich beide Torhüter auszeichnen. Volker Stache bot eine großartige Leistung im Tor der TSG-Elf und war an diesem Tag seiner Mannschaft ein guter Rückhalt.

Ein wichtiger Sieg, der hoffentlich für die kommenden schweren Aufgaben unserer Mannschaft Auftrieb verleihen wird.

Das Reserve-Spiel fiel wegen schlechter Bodenverhältnisse aus.

Das nächste Spiel findet am 6. März um 14 Uhr gegen Concordia Wilhelmsruh auf dem Alende-Sportplatz statt.

Wolfgang Weißenborn

Wir Jungs waren schon eine eingeschworene Truppe (Bild rechts); ein Blick nur auf die Schanze im Kanzlergrund genügte, um Gänsehaut zu kriegen... (Foto rechts außen).

## ... und viel Sport war auch dabei

● Alljährlich gehen Lehrlinge als Auszeichnung für gute Leistungen im Berufswettbewerb auf große Fahrt – ihr Ziel ist Schmalkalden. Diesmal schrieb Monty Schmidt für uns auf, was er so erlebte:

**Voller Erwartung stiegen wir – 17 Lehrlinge des 1. und 2. Lehrjahres – nach neunstündiger Fahrt in Schmalkalden aus dem Zug.** Vom 12. bis 18. Februar sollten wir uns hier sozusagen als ein Dankeschön des Betriebes für unsere Leistungen erholen und Neues kennenlernen. Es gab keine Enttäuschung. Der ersehnte Schnee war wirklich da, Skier konnten ausgeliehen werden, die Umgebung verlockte dazu, sie zu durchwandern. Auch das Lehrlingsheim der Werkzeugmaschinenfabrik Schmalkalden, in dem wir wohnten, war Klasse.

**Drei absolute Höhepunkte gab es in diesen wenigen Tagen.** Am Sonntag, dem 13. Februar, fuhren wir nach

Virnau zum Faschingsumzug. Solch ein buntes Treiben hatten wir nur wenige von uns schon einmal erlebt. Die Stimmung war einfach bombig, und Spaß gab es genug.

Zu einer Betriebsbesichtigung fanden wir uns am Mittwoch im Gastgeberbetrieb ein. Wir staunten nicht schlecht, wie klein die Werkzeugmaschinen in der Lehrwerkstatt sind, auf denen Präzisionswerkzeuge entstehen. Tolle Leistungen vollbringen die Kollegen dort. Mir hatte es z. B. eine Drehmaschine angetan, mit der ein Sechskant gefertigt wurde. Na, und Ordnung und Sauberkeit wurden hier wirklich groß geschrieben.

Am nächsten Tag nahmen wir gemeinsam mit Lehrlin-



gen unseres Gastgeberbetriebes an einer Thüringen-Busrundfahrt teil. Unser Weg führte über Suhl, wo wir das Waffenmuseum besichtigten, nach Schleusingen mit seiner sehenswerten Spielzeugausstellung. Nachdem wir uns in Schmiedefeld zu Mittag gestärkt hatten, fuhren wir weiter über Masserberg längs des Rennsteiges nach Oberhof, warfen einen Blick auf die Rennschlittenbahn und die Großschanze im Kanzlergrund, und bald darauf trafen wir wieder in Schmalkalden ein. Es war ein herrlicher Tag. Unser Reiseleiter war wohl informiert, und so sahen wir nicht nur Neues, sondern erfuhren auch viele wissenswerte Zusammenhänge.

Auf einer Wanderung Richtung Trusetal z. B. konnten wir uns von den verheerenden Folgen des Schnee- und Windbruches im vergangenen Winter überzeugen. Wir erfuhren, wie hoch der Schaden insgesamt war und welche Anstrengungen immer noch erforderlich sind, um alles aufzuarbeiten.

Natürlich haben wir auch die Abende abwechslungsreich verbracht. Diskos, eine Faschingsfeier und Kino gehörten dazu.

Im Namen von 17 Lehrlingen möchte ich den Werkträgern des TRO ein herzliches Dankeschön aussprechen, um diese Reise ermöglicht zu haben.

Monty Schmidt, Z 21

## Das Klubhaus lädt ein

**8. März:** Frauentagsfeier der AGL 1; mit dabei sind die „Tandems“

**9. März:** Frauentagsfeier des G-Betriebes mit „Biggis-Böse-Buben-Band“

(Ab 15-Uhr führt die Konfliktkommission eine Schulung durch; von 7 bis 14.30 Uhr findet ein Erfahrungsaustausch der Betriebsschule statt.)

**10. März:** Anleitung der BGL für Leiter der „Schulen der sozialistischen Arbeit“; 21 bis 2 Uhr Mitternachtsdisco mit „Tape“

**11. März:** Die FDJ-Leitung lädt von 19 bis 24 Uhr zum FDJ-Geburtstag ein.

**12. März:** „Nachtschicht“ ab 20 bis 1 Uhr mit der Gruppe „Tandem“.



Ab hier schön ist solch ein satter Winter, schaut man aus dem warmen Bus hinaus in die durch Frost bizarr gestaltete Landschaft. Für uns Städter war's das reine Vergnügen!

### Wer kann helfen?

#### Museum sucht alte Stechuhr

Das Museum für Volkskunde, das seine ständige Ausstellung zur Geschichte des Berliner Großstadtproletariats im Pergamonmuseum zeigt, ist in Nöten: Zur Umgestaltung dieser Ausstellung wird dringend eine alte Stechuhr benötigt. In welchem Betrieb steht eine ungenutzt herum, die als „Sachzeuge“ in diese wichtige Ausstellung aufgenommen werden könnte?

1	2	3	4	5
6	7			
8	9		10	11
12		13	14	
15	16	17	18	19
20			21	
	22			
23			24	

## Um 6 und Sekunden

**Waagrecht:** 1. Probe, Prüfung, 3. feststehendes Seezeichen, 6. Längeneinheit, 8. Handelsbrauch, 10. grober Wollstoff des Orients, 12. strenge mündl. Prüfung, 15. Stern im Sternbild Stier, 20. germanischer Wurfspieß, 21. Sammlung von Aussprüchen, 22. Nichteuropäer, 23. Strom in Ostasien, 24. griechischer Buchstabe.

**Senkrecht:** 1. Fluß in der Nordostschweiz, 2. industrielle Luftverunreinigung, 3. chem. Zeichen für Beryllium, 4. Nebenfluß der Kura, 5. niederländische Stadt, 7. Unterart des Steinbocks, 9. Riemenwerk der Zugtiere, 11. Schneesturm in Sibirien,

13. feierliches Gedicht, 14. Nebenfluß der Wolga, 15. Stadt in Uttar Pradesh (Indien), 16. Nebenfluß der Donau, 17. Meeresbucht, 18. Teilbetrag, 19. japanische Stadt auf Honshu.

#### Auflösung aus Nr. 5/83

**Waagrecht:** 1. Fenchel, 4. Met, 5. Bek, 7. Ida, 9. Alibi, 10. Tauf, 11. Zebu, 12. Silur, 15. Sog, 16. Se, 17. Art, 18. Aul, 19. Novelle.

**Senkrecht:** 1. Fes, 2. Cedi, 3. Lei, 4. Montana, 6. Klausel, 7. Iltis, 8. Abzug, 9. Aus, 13. Lome, 14. Ern, 16. Sue, 18. Al.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen

Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT, Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und-Druck: ND-Kombinat.